

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Schweizerische Musikforschende Gesellschaft

Band: 6 (1942)

Rubrik: Bericht über die 23. Hauptversammlung der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft : Samstag, 13. Juni 1942, in Zürich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungsblatt

Nr. 6 - September 1942

Bericht über die 23. Hauptversammlung der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft

Samstag, 13. Juni 1942, in Zürich.

A. Geschäftlicher Teil.

Das Protokoll der letzten Hauptversammlung, das im Mitteilungsblatt schon gedruckt vorliegt, wird genehmigt.

In seinen Eröffnungsworten hebt der Präsident Prof. Dr. W. Merian die Wichtigkeit der speziellen Aufgaben hervor, die dem Landesverband vorbehalten sind, insbesondere die Aeufnung der schweizerischen Musikbibliothek in Basel, die Eigentum der S. M. G. ist, die periodische Herausgabe von Jahrbüchern musikwissenschaftlichen Inhalts und die Edition schweizerischer Musik der Vergangenheit. Den Ortsgruppen, auf deren Unterstützung der Landesverband angewiesen ist, spricht der Redner seinen Dank aus für ihre Mithilfe, und an die Mitglieder richtet er die Bitte, der Sache der Gesellschaft weiterhin treu zu bleiben, da es sich um eine Kulturangelegenheit von allgemeiner Bedeutung handelt.

Dem vom Präsidenten hierauf erstatteten Jahresbericht über das Jahr 1941 konnte entnommen werden, dass die schweizerische Musikbibliothek ihren normalen Zuwachs erhalten hat, und dass die Kosten der Grétry-Ausgabe, die zum Teil der Gesellschaft von der Basler Universitäts-Bibliothek hatten gestundet werden müssen, jetzt abgezahlt werden konnten. Erfreuliches vernimmt man auch von der Senfl-Ausgabe. Mit dem 1941 erschienenen 2. Band der Lieder (Band 4 der Gesamtausgabe) ist wieder eine Leistung schweizerischer Forschung verwirklicht worden, die auch im Ausland als vorbildlich anerkannt wird. Hat sich doch die Leitung des grossen Werkes «Das Erbe deutscher Musik» entschlossen, diese Edition der Senfl-Lieder als Muster für ähnliche Ausgaben zu benützen. Nachdem auch die Tätigkeitsberichte der Ortsgruppen verlesen sind (siehe unten), wird der Jahresbericht genehmigt.

Ueber die Finanzen der S. M. G. referiert hierauf der Quästor Herr W. Nadolny in seinem Kassenbericht. Zum erstenmal seit langer Zeit kann trotz rückläufiger Bewegung der Ortsgruppenbeiträge wieder einmal ein Aktivsaldo von Fr. 386.— konstatiert werden. Im Senflkonto ist der Fonds für die eigenen Bände auf zirka 7000 Fr. angewachsen dank dem Beitrag von Fr. 2000.—, den der Schweizerische Tonkünstlerverein wieder gespendet hat. Nach Verlesung des von Herrn E. Keiser erstatteten zustimmenden Revisionsberichts wird die Kassenführung genehmigt und verdankt.

Der Senffonds dient neben der vollständigen Herausgabe eigener Bände, die für später in Frage kommt, auch dem laufenden Bedarf der Herausgabe der Bände, die die S. M. G. von den Reichsdenkmälern übernimmt und in ihre Gesamtausgabe mit besonderem Titelbogen einreicht. Es stehen im ganzen noch aus: 2 Liederbände, 7 bis 8 Motettenbände und ein kleinerer Band Nachträge (Oden, Varia). Verhandlungen, noch weitere Subventionen zu erhalten (Pro Helvetia, LA-Stiftung) sind im Gange.

Diverses. Da die gebesserte Finanzlage der Gesellschaft es erlaubt, wird der übliche Beitrag der Zentralkasse an die schweizerische Musikbibliothek für 1942 von Fr. 30.— auf Fr. 50.— erhöht, auch so noch ein bescheidenes Scherflein neben den Fr. 400.—, die der Tonkünstlerverein jährlich für denselben Zweck beisteuert.

Das nächste Mitteilungsblatt (Nr. 6) soll früher als sonst, nämlich schon im Herbst, erscheinen.

Für die Hauptversammlung des nächsten Jahres ist als Termin Ende Mai und als Ort Winterthur vorgesehen, nachdem der Plan, dieses Jahr dort zu tagen, unvorhergesehener Umstände halber aufgegeben werden musste.

Das Jahrbuch VIII (Briefe Th. Fröhlichs, namentlich zahlreiche an Wilhelm Wackernagel, Abel Burckhardt und Hans Georg Nägeli) ist von den Bearbeitern Prof. R. Hunziker und Dr. E. Refardt bereitgestellt; aber einstweilen fehlen leider noch die Mittel zur Herausgabe.

Auf die geschäftliche Sitzung folgten, teils vor, teils nach dem Mittagessen, das gemeinschaftlich im Restaurant Du Nord eingenommen wurde, wissenschaftliche Referate, über die unten besonders berichtet wird. Den Abschluss der Tagung bildeten musikalische Darbietungen im Kramhofsaal, zu denen sich ausser Mitgliedern auch ein weiteres Publikum eingefunden hatte.

Der Aktuar: Dr. G. Walter.

B. Die wissenschaftlichen Referate.

1. Prof. Dr. J. Handschin, Basel: Giorgio Anselmi.

Franchino Gafori, der hervorragende Musiktheoretiker und Komponist des 15. Jahrhunderts, hätte, wie man weiss, beinahe ein Kanonikat in Tesserete (Tessin) erhalten. Er war weltmännisch veranlagt und — im allgemeinen mit Erfolg — auf die Mehrung seiner Einkünfte bedacht. Diese Einkünfte hat er aber wenigstens zu einem Teil auf ideale Zwecke verwendet: er liess bekanntlich Uebersetzungen griechischer Musiktraktate anfertigen, und er besass manche Codices mit Musiktraktaten, die er gern mit Randnotizen versah; ja er hat die Manie der Randnotizen sogar einmal an einem ihm geliehenen Codex betätigt und dadurch bekanntlich den Zorn Spataros hervorgerufen. Zu diesen Codices aus G.'s Besitz und mit Randnotizen von ihm zählt der Ugolino in London (B. M. add. 33519) und der Codex Mailand Ambr. H. 233 inf. (von letzterem liess auf Bitten des Vortragenden die Bibliothek Warburg eine Photokopie anfertigen, die sie ihm in freundlicher Weise zur Verfügung stellte). Die letztere gibt uns zugleich Kenntnis von einem bisher unbekanntem Musiktheoretiker, dem Gafori manches verdankt: Giorgio Anselmi aus Parma, der diesen Traktat 1434 verfasste. Anselmi ist eine höchst eigenartige Persönlichkeit, Gafori als Denker überlegen, doch besitzt er nicht, wie Gafori, die Autorität des praktischen Musikers. Der von Gaforis Hand eingetragene Titel des Werkes lautet: «Praestantissimi ac clarissimi musici, artium medicinaeque ac astrologiae consummatissimi Georgii Anselmi Parmensis De musica»; der Traktat zerfällt in drei «Badetage», insofern als jeder Teil die Form eines Dialogs zwischen zwei im Bade sitzenden Freunden hat. (Autorreferat.)

2. Charles Schneider, privat-docent à la Faculté de théologie de l'Université de Neuchâtel: Une édition très rare, le psautier Huguenot du XVIIe siècle (sources des textes, des mélodies et des harmonies).

Mr. Charles Schneider avait apporté à Zurich la riche documentation qu'il possède sur les diverses origines du « Psautier huguenot du XVIIe siècle », ce monument de l'Histoire de la Réforme française et de l'art populaire. Ces sources étaient les suivantes: Le premier psautier de Calvin, fondateur de l'Eglise française de Strasbourg¹⁾; le « Psautier huguenot du XVIIe siècle », publié en 1902 par la Société de l'Histoire du protestantisme français²⁾; les « Psaumes mis en musique à quatre parties » par Claude Goudimel³⁾; les « Psaumes de David » paraphrasés et mis en chant à l'imitation de Cl. Marot et Th. de Bèze par René-Louis Piachaud (Foetisch, Lausanne, 1932); un problème actuel « La restauration du Psautier huguenot d'après les sources de 1562 et 1565, par Ch. Schneider (Delachaux et Niestlé, Neuchâtel 1930). Après avoir situé l'origine même du chant calviniste — arrivée de Calvin à Genève en 1536 et collaboration avec Farel — Mr. Schneider lit des Psaumes de Marot et de Bèze, joue diverses mélodies de Loys Bourgeois, puis des harmonies de Claude Goudimel. Ce qui donne une idée des diverses aspects de l'ouvrage célèbre et montre à chacun des participants que maintes questions, longtemps demeurées obscures, sont aujourd'hui résolues. Dans le Psautier romand — édition de 1937, Delachaux et Niestlé, Neuchâtel — on trouvera, transcrits en notation moderne, 72 Psaumes restaurés par R.-L. Piachaud et Ch. Schneider.

1) « Aulcuns Psaumes et cantiques, mys en chant », Strasbourg 1539. Facsimile publié par Julien: Genève 1919.

2) Ouvrage tiré à 125 exemplaires seulement et rédigé par Henry Expert.

3) Edition Jaqui de 1565, rééditée en 1935, par Bärenreiter (Kassel), sous les auspices de la Société des concerts de la Cathédrale de Lausanne. (Résumé de l'auteur.)

3. Kapellmeister Bernhard Seidmann, Zürich: Händel und Heidegger.

Hans Jacob Heidegger, ein Sohn des Theologieprofessors, wurde im Jahre 1666 in Zürich geboren (der sonst so zuverlässige Grove meint, Heidegger sei von Geburt ein Flame, «By birth a Flemming», obwohl er ihn im Laufe des Artikels «Suisse Count» nennt). Heidegger starb 1749 in Richmond. Wir kennen ihn nur aus den Biographien Händels, in dessen Leben er eine bedeutende Rolle gespielt hat. Seit den ersten Tagen seines Aufenthaltes in London wurde Händel von Heidegger protegiert (Heidegger kam etwa 1707 bereits nach London, nachdem er wegen einer Liebschaft sein Vaterland verlassen und als Bedienter den grössten Teil Europas bereist hatte). Händel, und damit die ganze musikalische Welt, hat ihm nicht zum geringen Teile die auf dem Gebiete der italienischen Oper erzielten Erfolge zu verdanken: Heidegger war der geniale Inszenator Händelscher Opern, zum Teil vielleicht sein Textverfasser, sein Intendant, Unternehmer, sein Mäzen. Eine grundlegende Lebensbeschreibung von Heidegger besitzen wir nur in Form einer biographischen Skizze im Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Zürich (1902) aus der Feder von Theodor Vetter; diese Arbeit verdanken wir der Anregung von Conrad Ferdinand Meyer, der es der Mühe wert erachtete, dem reichhaltigen und vielseitigen Leben Heideggers, der unter den beiden ersten Georgen in London keine geringe Rolle gespielt hat, etwas nachzuforschen. (Autorreferat.)

4. Das Referat: Nägeli contra Thibaut von Peter Otto Schneider, Zürich, konnte infolge Erkrankung des Referenten nicht gehalten werden.
5. Jakob Gehring, Glarus: Ein merkwürdiges Volkslied. (Das Referat wird in etwas abgeänderter Form im «Schweizerischen Archiv für Volkskunde» demnächst erscheinen.)
6. Dr. Hermann Leeb, Zürich: Bemerkungen zum Bedeutungswechsel der Akkorde. (Das Referat wird unwesentlich gekürzt in der «Schweizerischen Musikzeitung» erscheinen.)
7. Max F. Schneider, Basel: Arnold Boecklin und die Musik. (Auszug aus einem kleineren Buch, das im Holbein-Verlag, Basel im Druck erscheinen wird.)
8. Dr. Edgar Refardt, Basel: Beethovens Anfänge in der Schweiz.

Da in Basel vor 1840 keine Programme der Orchesterkonzerte gedruckt wurden und nur spärliche Protokollnotizen vorliegen, ist Genaueres über die frühesten Beethoven-Aufführungen hier nicht zu ermitteln. Möglicherweise ist also die Coriolan-

Ouvertüre, die 1808 in Zürich gespielt wurde, das erste in der Schweiz gehörte Orchesterwerk Beethovens. Von den Sinfonien macht die Erste den Anfang (Zürich 1811, ebenso Schaffhausen am schweizerischen Musikfest), die Zweite folgte in Zürich 1812. Bern begann mit der Ersten 1816. Die Dritte ist in Zürich 1814 nachgewiesen, wenigstens ihr Trauermarsch, die Fünfte und Sechste 1814 und 1813. Die Siebente und Achte sind in Zürich vor der Vierten (1832) aufgeführt worden, in Basel hingegen die Achte erstmals 1842. Erst in den vierziger Jahren folgten in Bern die Vierte und die weiteren Sinfonien. Dagegen weist Bern von 1817 an mehrfach die sog. Siegesinfonie (den zweiten Satz der «Schlacht bei Vittoria») auf. Die Beethovensche Kammermusik findet sich, mit Ausnahme des Septetts op. 20, erst nach der Jahrhundertmitte auf schweizerischen Programmen, eine öffentliche Musikpflege fehlt überhaupt in der früheren Zeit. Von der Vokalmusik ist die C-dur-Messe in Zürich schon 1817 bezeugt, in Basel 1830, «Christus am Oelberge» an den Festen der schweizerischen Musikgesellschaft 1813, 1823 und 1826. Die Aufführung der Missa solemnis am Genfer Musikfest 1834 gab nur Bruchstücke; die erste vollständige Aufführung fand erst 1871 in Zürich statt, die erste Aufführung der Neunten Sinfonie 1853 in Basel. (Autorreferat.)

(Eine ausführliche Zusammenstellung soll im nächsten Beethoven-Jahrbuch erscheinen.)

C. Musikalische Darbietungen.

Program m :

- G. F. H ä n d e l : Ungedruckte Stücke für Cembalo aus dem Nachlass H. G. Nägelis.
Fantasia Nr. 2 a-moll, Fantasia Nr. 5 d-moll, Allegro ma non tanto D-dur, Fantasia Nr. 10 G-dur, Sonata A-dur, Allemande D-dur, Carillon D-dur, Suonata for a harpsichord with double keys G-dur.
- Th. F r ö h l i c h : Streichquartett c-moll (1832).
Allegro agitato — Andante — Scherzo — Finale: Adagio-Allegro.
- Th. F r ö h l i c h : Klavierquartett d-moll (1835).
Allegro con fuoco — Andante con variazioni — Scherzo — Finale: Allegro non troppo.
- Ausführende: Silvia K i n d (Cembalo), Hedy K r a f t (Klavier), Lotte K r a f t (Violine), Lili E s c h e r (Violine), Verena B r o c k m a n n (Viola), Ruth S p i n a s (Violoncell).
(Konzertcembalo Neupert und Steinway-Flügel von der Firma Hug & Cie.)

Tätigkeitsberichte der Ortsgruppen über das Kalenderjahr 1941, ergänzt bis zum Abschluss der Saison 1941/42

1941

Basel:

22. Januar: Vortrag Dr. Albert M ü r y (Basel): Gaetano Pugnani, ein Universalmusiker des 18. Jahrhunderts.
19. Februar: Vortrag Prof. Dr. J. H a n d s c h i n (Basel): Kirchenmusik in Russland.
14. Juni: Durchführung der 22. H a u p t v e r s a m m l u n g der Zentralgesellschaft. Nach der Hauptversammlung Besichtigung der Schola Cantorum Basiliensis, anschließend daran Konzert alter Musik auf Gamben und Lauten (siehe Mitteilungsblatt Nr. 5). Die auswärtigen Mitglieder waren ausserdem von der Leitung des Basler Kammerorchesters eingeladen, dem Konzert des Kammerorchesters im Rahmen der Basler Mozartwochen im Kunstmuseum beizuwohnen.
15. Dezember: Vortrag Heinz T r e f z g e r (Berlin): Ein Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung der chinesischen Musik; gemeinsam mit der Gesellschaft der Freunde ostasiatischer Kultur.